

XX Spotkanie Ekumeniczne
„Sorge für das Leben“ – „Otoczmy troską życie“
Chojna, dnia 29 sierpnia 2009 r.

I

Begrüßung

Ich freue mich, dass wir uns hier einmal im Jahre zusammenfinden, dass uns die Marienkirche vereint und zu weiteren Leistungen auffordert.

Nun möchte ich alle begrüßen und ganz herzlich willkommen heißen. Alle Gäste aus Deutschland und Polen. Besonders schön begrüße ich die Königsberger, die hierher gekommen sind und mit uns beten wollen. Es ist mir besonders lieb, die Stiftung „Marienkirche in Königsberg“, besonders Herrn Ing. Peter Helbich und alle Mitglieder des Fördervereins für den Wiederaufbau der Marienkirche in Königsberg/Nm zu begrüßen und gleichzeitig den besten Dank auszudrücken für den Einsatz beim Wiederaufbau der hiesigen Marienkirche.

II

Es dauert nun schon 20 Jahre, dass der Förderverein für den Wiederaufbau der Marienkirche in Chojna Königsberg/Nm tätig ist. Durch 20 Jahre klingen in unseren Ohren die Worte Freundschaft, Toleranz und Ökumene.

Aus Anlass des Jahrestages möchte ich unseren Gästen herzliche Gratulationen ausdrücken und gleichzeitig sagen, dass wir für die Hilfe des Vereines sehr dankbar sind mit der Hoffnung, dass wir weiter zusammen mit Gottes Hilfe und Mitwirkung des Vereines zusammenarbeiten werden.

III

Und nun die Frage: Wo liegen die weiteren Gründe für unsere heutige Freude?

Zuerst deswegen, weil wir, Polen und Deutsche, Katholiken und Evangelische, hier in dieser Kirche, zusammen sein und zusammen beten können.

Es geht um die Förderung eines vertieften Bewusstseins der Verpflichtung gegenüber der Gemeinsamkeit europäischer Geistesgeschichte.

Es geht um die Förderung der Aussöhnung mit den Nachbarn auf dem Boden der Wahrheit, des Verständnisses und der christlichen Liebe. Dies wollen wir erreichen durch Freundschaft, Toleranz und Ökumene.

IV

Diesmal ist das Leitmotiv unseres Treffens „Sorge für das Leben“. Es sind verschiedene Probleme, die hier schon früher besprochen worden sind. Es kann alles geschehen, wenn unsere Familien gesund werden.

Die erste heutige Lesung unterstreicht, dass das Fundament aller Angelegenheiten Christus ist. So schreibt Paulus in seinen Briefe, und besonders unterstreicht das in diesem Brief an die Korinther, was wir gehört haben, und ausführlich im Briefe an die Thessalonicher, in dem das Thema der Gemeinschaft kurz, aber wesentlich vorliegt.

Unsere Gemeinschaft besteht auch aus den Problemen in den Familien, die die ersten sind, die das Leben haben sichern sollen. Deswegen will ich das Problem unserer Gemeinschaft lösen. Thema ist die Gemeinde vor Gott, die das Leben sichern soll.

V

Christliche Gemeinde – vor Gott:

Wenngleich von der Gemeinschaft der Kirche und damit auch von der einzelnen Gemeinde manches zu sagen ist, das für jede menschliche Gemeinschaft gilt, dürfen wir doch den Blick für die tiefere Dimension der kirchlichen Gemeinschaft nicht verlieren. Was christliche Gemeinde über eine Gemeinschaft von Menschen hinaus ist, wird deutlich im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Thessalonich. Es ist eine der ersten Gemeinden in Europa, die er gründet und die ihm deshalb besonders nahe steht.

VI

Wenn Paulus an die Gemeinde der Thessalonicher schreibt, denkt er nicht an die bürgerliche Gemeinde. Er denkt auch nicht nur an einen Kreis von Menschen, die sich in der Zeit seiner Anwesenheit um ihn zusammengefunden haben und die auch jetzt noch zusammenhalten. Im seinem Brief gebraucht er für Gemeinde das Wort *ekklesia*, das man genauso mit Kirche übersetzen kann. Die Gemeinde in Thessalonich ist Kirche. Es ist die gleiche Kirche wie in Rom, in Korinth und in Jerusalem, die eine Kirche Gottes. Es ist die Kirche der Thessalonicher. Als solche hat sie allerdings auch ihr eigenes Gepräge. Die Menschen, die zu ihr gehören, geben der Kirche in Thessalonich ihre eigene Note mit allen Vorzügen und gegebenenfalls auch mit allen Schattenseiten.

VII

Paulus schreibt an die Gemeinde der Thessalonicher, „die in Gott, dem Vater, und in Jesus Christus, dem Herrn, ist“. Damit sagt er gleich zu Beginn seines Briefes, was wesentlich ist für jede christliche Gemeinde.

Die christliche Gemeinde lebt in Gott. Was heißt das? Wir nennen die Kirche heute gern das Volk Gottes. Volk Gottes wird man nicht aus eigener Kraft, sondern durch den Ruf und Willen Gottes. Er ruft die Menschen zusammen zu seinem Volk. Dadurch, dass das Volk Gottes Volk ist, erhält es seine besondere Prägung, seine Würde und seine Verantwortung. Weil es Volk Gottes ist, kann es auch nicht einfach nach den Verhaltensmustern menschlicher Gemeinschaftsformen leben und sie für sich unbesehen übernehmen. Gottes Ruf und Gottes Wille ist ihr vorgegeben und das gilt besonders für die Verteidigung des Lebens.

VIII

Die christliche Gemeinde lebt „in Jesus Christus, dem Herrn“. Jesus Christus ist der Herr. Das ist der Mittelpunkt des christlichen Glaubensbekenntnisses. Dieses Bekenntnis bestimmt das Leben der Christen und der christlichen Gemeinde. Jesus Christus ist der Herr, das bedeutet, dass wir ihn als maßgebend betrachten, von ihm her bestimmt sich auch unsere Haltung zur Welt und zum Menschsein. Dieses Bekenntnis macht die christliche Gemeinde frei. Wer sich zu Christus als seinem Herrn bekennt, braucht vor keinem Machthaber in dieser Welt in die Knie zu gehen und braucht vor keinem Großen sein Gewissen zu beugen. Denn in keinem anderen Namen ist uns Heil als im Namen Jesu Christi. So hat das Bekenntnis zu Christus dem Herrn von seinem Wesen her auch eine politische Bedeutung, und es ist kein Wunder, wenn in bestimmten politischen Systemen

das Leben der christlichen Gemeinde in seiner freien Entfaltung eingeeignet oder gar unmöglich gemacht wird.

Die christliche Gemeinde lebt in Jesus Christus. Er hat sie in seinen Lebensraum hineingezogen. Durch die Taufe sind die einzelnen Christen mit Christus und durch ihn miteinander verbunden. Die Kirche ist Leib Christi, weil sie den Leib ihres Herrn in der Eucharistie empfängt. Sie lebt in Gemeinschaft mit ihrem auferstandenen Herrn.

IX

Wenn Paulus an die christliche Gemeinde in Thessalonich denkt, sieht er diese geistliche Tiefendimension immer mit. So schreibt er: „Unablässig erinnern wir uns vor Gott, unserem Vater, an das Werk eures Glaubens, an die Opferbereitschaft eurer Liebe und an die Standhaftigkeit eurer Hoffnung auf Jesus Christus, unseren Herrn“ (1 Thess 1, 1-3). Denken auch wir zunächst an Glaube, Hoffnung und Liebe, wenn wir an eine Gemeinde denken und den Stand einer Gemeinde beschreiben. Der Bau oder die Renovierung der Kirche, das Pfarrzentrum und der Kindergarten, Aktionen, Verbände und Gemeinschaften sind gewiss wichtig für eine Gemeinde, weil sich in ihnen das Leben des Glaubens verwirklicht. Aber Glaube, Hoffnung und Liebe reichen tiefer und weiter. Und sie sind der eigentliche Maßstab für das Leben einer christlichen Gemeinde.

Zakończenie - Schlusswort

Mit Freude richte ich die besten Wünsche an Euch. Möge Christus der Herr, der jetzt unter uns gegenwärtig wird und der gestorben ist, um die zerstreuten Kinder Gottes in Einheit „zusammenzuführen“ (Joh 11, 52), uns die Gnade der Einigung schenken.